

den tiefen Haß einer Partei, der SPD, in der einst Liebknecht und Luxemburg kämpften.

Klapp und klar ergreifen die SPD-Abgeordneten im Reichstag Partei für Brüning. Sie haben die Militärausgaben der Kommunisten niedergestimmt, und damit — daran gibt es nichts zu denken — für alle vergangenen und für die kommenden Notverordnungen, für den Lohn- und Gehaltsabbau, für die Kürzung der Gewerkschaften und die ständige Antastung der Sozialversicherung bestimmt.

Ja, die Sozialdemokratie hat sogar dem Groener des Reichserlasses ihr Vertrauen ausgesprochen, dem Groener, der den Nazis die Gewehre der Reichswehr in die Hände drückt.

All den Hunger der letzten Jahre und Monate, die schrecklichen Entbehrungen der 6 1/2 Millionen Arbeitslosen, den permanenten Lohnabbau für die Betriebsarbeiterschaft, für die kleinen Angestellten und Beamten — all das ist von der Sozialdemokratie heilig gesprochen. Geschlossen stimmten die SPD- und Gewerkschaftsführer für die Beibehaltung der Notverordnungen, deren Abschaffung die Kommunisten beantragt hatten. Die schändliche Hungerpolitik der deutschen Bourgeoisie hat ihre Stütze in derselben Sozialdemokratie, die das Volkstum mit der Behauptung betrügt, daß sie gegen den Faschismus kämpfe.

Gewiß, im Parlament fallen keine Entscheidungen. Aber im Parlament hat es jetzt vier Tage lang einen Anschauungsunterricht darüber gegeben, wie reaktionär die SPD, wie wolle-

trügerisch die Nazis sind. In einem Augenblick, wo die Schüsse von Shanghai dieselbe Bedeutung zu bekommen drohen wie die Schüsse von Serajewo, in einem Augenblick, wo die weihgeduldeten Bluthunde sich zum Sprung an der sibirischen Grenze der Sowjetunion bücken — in diesem Augenblick hatten im Reichstag die SPD-Führer nichts zu dem drohenden Weltkrieg und die Nazi-Abgeordneten nur ihre chauvinistischen Kriegshetzerien zu sagen. Und dies, obwohl die Lage so drohend ist, daß selbst Brüning in seiner Rede die enge Verquickung des fernöstlichen Krieges mit den europäischen Problemen unterstrich.

Es waren allein die Kommunisten, die von der Reichszugstrafkammer herab an das deutsche und das Weltproletariat appellierten, alles für den Frieden der sozialistischen Sowjetunion, alles gegen die Aufstellung Chinas durch die Imperialisten, alles zur Verhinderung eines zweiten imperialistischen Weltkrieges zu tun.

Die Sache des Friedens ist die Sache der Kommunisten; die Sache des Krieges ist die Sache der SPD, die den Kriegsmarschall als Präsidentschaftskandidaten aufstellt, die durch ihre Parteiprääsidenten, ihre Gewerkschaftsführer nichts gegen die Kriegstransporte durch und von Deutschland aus einzusetzen hat, und die durch ihre Bruderparteien auch offiziell den japanischen Panzernationalismus unterstützt.

An der Seite der SPD. stehen die Nazis, deren Goebbels, Frick und Ströger zusammen mit Weis, Rauscher und Geyerling den kommunistischen Antrag auf Einstellung der Youngzahlungen

und der sogenannten privaten Tributverpflichtungen an das kapitalistische Ausland niederklinkten. Tributzins vom Balkan bis zu den schwarzen Goldenen Küstern der „Eisernen Front“! Kriegsfonds von Hitler bis Weis!

Diese Front knechtet das Proletariat, den kommunistischen ebenso wie den sozialdemokratischen Arbeiter, den geistlichen Kumpel und seinen Kameraden von der SPD, den parteilosen Arbeitslosen wie den Reichsbannerkameraden auf der Stempelstelle. Aber sie knechtet das Proletariat nur so lange, als das Proletariat sich knechten läßt.

Aber schon steht eine neue millionenstarke Front, die den Arbeitern verkündet, daß sie schwach nur solange sind, als sie sich als Anhänger der Bourgeoisie mißbrauchen lassen, daß sie aber ihre ganze Stärke entfalten werden, wenn sie als selbständige Klassenkraft auf den Plan treten. Und dann sind sie unüberwindlich.

Die Hindenburg-Fraktion und die Hitler-Nazis — das sind die Parteien des kapitalistischen Bankrotts. Die rote Einheitsfront unter Führung der kommunistischen Partei ist die Kraft, die den sozialistischen Ausweg aus dem kapitalistischen Chaos bahnt.

Die Klasse der Zukunft gegen die Klasse der Vergangenheit, das Heer Thälmanns gegen die Gefolgschaft der Hindenburg-Hitler. SPD-Arbeiter, lasst dich nicht zweifeln, du wirst Seite zu Seite gehen!

# SPD-Arbeiter — ein Todesopfer der „Eisernen Front“

## Der Vater während des Sozialistengesetzes von Polizeipräsident Buttamer ausgewiesen — Der Sohn in der Zeit der Notverordnungen von Polizisten Grzesinski erschossen — Das Vermächtnis Hans Büders: hinein in die SPD!

**Hans Büder**  
Geboren am 24. September 1903



am 21. Februar 1932 von Schupo niedergeschossen, am 25. Februar 1932 seinen Verletzungen erlegen

die Absicht, in die SPD einzutreten. Daran wurde er durch seine Erschießung gehindert. Vier Tage hat er im Krankenhause, meist demütlos, gelegen. Bauchschuß, Lungenschuß, die Wirbelsäule verletzt, die unteren Organe waren gelähmt. Schließlich trat Lungenlähmung ein, und Hans Büder erlitt unter größten Qualen.

Worms Tode besuchte ihn sein Bruder. Als Hans für einige Augenblicke zur Besinnung kam, sprach er: „Otto, wenn ich

rauskomme (er hob die Faust) — in die SPD eintritt“

Er konnte nicht mehr Mitglied der Partei Thälmanns werden. Aber sein Schicksal und seine letzten Worte müssen Tausende, die bisher abseits standen, aufrütteln, sich als Kämpfer in die kommunistische Partei einzusetzen.

18 Freunde Hans Büders richteten einen Brief an Grzesinski, den wir hiermit der Öffentlichkeit übergeben.

# Herr Grzesinski, wie klagen an!

Berlin, den 27. Februar 1932.

An den Herrn Polizeipräsidenten Grzesinski, Berlin E.

Wir achtzehn unterzeichneten Weddingener Arbeiter sind auf tiefste Empörung und erheben stammenden Protest gegen die Erschießung unseres Freundes und Kollegen Hans Büder durch die unter Ihrer Führung stehende Polizei. Als Augenzeugen der Tat erklären wir hiermit, daß unser Kollege, ohne daß auch nur die geringste Veranlassung vorlag, erschossen wurde.

In der Nacht vom 20. zum 21. Februar waren wir im Lokal Söldnerstraße 41. Wir befanden uns dort als Gäste, als plötzlich gegen drei Uhr heftig gegen die Koffaden geschlagen wurde. Als die Wirtin öffnete, härmten mit gezogenem Revolver eine Anzahl von Polizisten ins Lokal, schrien „Hände hoch“ und schossen im selben Augenblick unseren Kollegen Hans Büder nieder. Wir stellen ausdrücklich fest, daß dem Ruf „Hände hoch“ keinerlei Widerstand und keine Bewegung gegen die Polizistenbeamten erfolgte. Wir betonen auch ebenso nachdrücklich, daß es in keiner Weise vorher zu Reibereien oder gar zu Zusammenstößen gekommen ist. Wie die Wirtin bezeugen kann und wir alle bezeugen können, war unser Verhalten im Lokal vollkommen ruhig, so daß auch hier keinerlei Grund zum Einschreiten durch die Polizei gegeben war.

Unser Kollege Hans Büder ist den fürchterlichsten Verletzungen, die die Polizeikugel ihm rief, unter qualvollen Schmerzen erlegen. Als 23jähriger Hinterläßt er eine Frau und eine alte Mutter, für die er immer sorgte.

Wir sind als friedliche Gäste überfallen worden. Einer von uns wurde niedergeschossen und achtzehn von uns verhaftet und ohne jeden Grund vier Tage lang festgehalten. Die Polizeibeamten haben uns sogar mit Totschlägen und Erschießen bedroht.

Ansichts dieser ungeheuerlichen Taten fragen wir Sie als verantwortlichen Leiter der Berliner Polizei: Was haben Sie auf unsere Anklage zu antworten? Wir fragen Sie, wann ist jemals Ihre Polizei in der gleichen Weise gegen die nationalsozialistischen Banden, die täglich Arbeiter überfallen und ermorden, vorgegangen?!

Bis vor 14 Tagen war unser Kollege Hans Büder Mitglied Ihrer Partei. Er wurde in der Werbestille „Ma bleibt der zweite Mann“, die die Sozialdemokratische Partei durchführte, geworden. Wir als Arbeiter, die wir keine politische Partei angehören, haben aus diesem Vorfall gelernt, daß Sie und Ihre Partei nicht gegen den Faschismus, aber gegen uns Arbeiter kämpften!

Wir sind nicht gewillt, die Erschießung unseres Kollegen Büder und unsere Verhaftung schweigend hinzunehmen. Wir verlangen strengste Bestrafung der Schuldigen. Wir fordern Sie auf, sich in der von der roten Hilfe, die uns in unserem Kampfe beisteht, einberufenen Protestversammlung im Söwienmünder Gesellschaftshaus, Söwienmünder Straße 42, am Dienstag, dem 1. März, öffentlich zu verantworten.

gez. Clara Kowatz, Max Groß, Kurt Groß, Erich Kojan, Paul Roga, Fritz Statemund, Helmut Schanz, Waldemar Giermann, Erwin Hainrich, Heinz Dräger, Paul Marsden, Otto Bäder, Erich Kuggebrecht, Walter Weis, Erich Guak, Max Kuggebrecht, Hermann Kubenz, Kurt Schubert.

# Neues Zeitungsverbot!

Grzesinski verbietet die Zeitung „Der Arbeitslose“ wegen des Hungertodes der Arbeiterfrau Knorr. Das sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Grzesinski hat das Organ des Berliner Sozialausschusses der Gewerkschaften „Der Arbeitslose“ auf vier Wochen verboten. Zur Begründung des Verbotes dient ein Artikel in der Zeitung über den Hungertod der Arbeiterfrau Knorr.

# „Ruh-Geo“ erheint wieder

Am 27. Februar. Das dreiwöchige Verbot der kommunistischen Zeitung der Ruhrarbeiter, das „Ruh-Geo“, ist vom Oberpräsidenten um fünf Tage verlängert worden im Hinblick auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Die Zeitung erscheint also ab heute wieder.

# Ein Proletariatsleben

Hans Büder entstammte einer alten, Klassenbewußten Proletariatsfamilie. Sein Vater, Bauhilf, war jahrzehntelang Mitglied der SPD. Unter dem Sozialistengesetz wurde er von den Polizeibehörden des berühmten Bismarckschen Polizeiministers von Buttamer ausgewiesen. Die Mutter ist jetzt 68 Jahre alt. In Hause gab es viel Kinder und wenig zu essen. Unter zehn Geschwister wuchs Hans Büder auf. Drei Brüder fanden als Feldgäule an der Front.

Während des Kampfes tat Hans Rundschaffendienst bei den gegen die Wehrmacht kämpfenden Arbeitern. In die SPD trat er beim Aufgebot: „Ma bleibt der zweite Mann?“ mit seiner Frau ein. Büder wohnte in einer Laube in Wittenau. Drei Wochen vor seiner Erschießung führte dort die „Eiserne Front“ unter Schutz von Grzesinski Schupo eine Werbekampagne durch. Büder kam mit dem Koffer in eine Diskussion. Als dieser eine wütende Heerde gegen Sowjetland hielt und erklärte, daß wir Arbeit nur bekommen können, wenn es in Deutschland wieder eine allgemeine Wehrpflicht gibt, warf Hans Büder dem Sozialfaschisten das Parteibuch vor die Füße. Er hatte

# Bilder der Woche



Ordensgeschmückt rücken die Kriegspatrioten der Hindenburg-SPD. an.



Die Nazis bei der Abstimmung über die Einstellung der Youngzahlungen



Sollmanns Lied